

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(Post. Bestellgeld)
1 M. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Ehr. Sommer,
Gms.

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Zeitungs-
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Admerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 67

Bad Ems, Samstag, den 20. März 1915

67. Jahrgang

Erfolgreiche Verteidigung der Dardanellen!

W. T. B. Konstantinopel, 19. März. Die Agence Milli meldet: **Zwei englische Panzerschiffe vom Typ Irresistible und Africa, die bereits beschädigt worden waren, sind heute nacht durch das Feuer der türkischen Batterien zum Sinken gebracht worden.**

Bei der „Africa“-Klasse handelt es sich um Schiffe aus den Jahren 1903–1905 von 16 600 bzw. 17 800 Tonnen Wasserverdrängung, etwa 19 Seemeilen Geschwindigkeit und 780 Mann Besatzung. Die Artillerie besteht aus vier 30,5, vier 25,4, zehn 15, zwölf 7,6 und zwölf 4,7 Zentimeter-Geschützen. Die Schiffe der Irresistible-Klasse (aus den Jahren 1899–1902) haben 15 250 Tonnen Wasserverdrängung, 18 Seemeilen Geschwindigkeit, 750 Mann Besatzung und eine Artillerie von vier 30,5, zwölf 15, sechzehn 7,6 und zwei 4,7 Ztm.-Geschützen.

Kreuzer Amethyst außer Gefecht gesetzt.

Berlin, 20. März. Die Beschädigung des englischen Kreuzers Amethyst scheint schwerer zu sein als anfangs angenommen wurde. Fast alle Getöteten und Verwundeten stammen aus dem Maschinenraum, so daß angenommen werden muß, daß der Maschinenraum durch Geschosse getroffen worden sei.

Panzerkreuzer Inflexible schwer beschädigt

Konstantinopel, 20. März. Der englische Panzerkreuzer Inflexible wurde bei dem letzten Bombardement der Dardanellen schwer beschädigt. Er entkam im Schlepptau. Die türkischen Verluste seien überwiegend gering.

Ein englisches Linienschiff schwer beschädigt abgeschleppt.

W. T. B. Konstantinopel, 19. März. (Nichtamtlich, Meldung der „Agence Milli“.) Ein türkischer Flieger hat festgestellt, daß ein **Panzererschiff vom Typ „Cornwallis“** von mehreren Schiffen nach **Tenedos geschleppt** wurde.

Zum „Cornwallis“-Typ gehören fünf Linienschiffe von 14 200 Tonnen Wasserverdrängung.

Wieder ein englischer Dampfer torpediert

W. T. B. London, 19. März. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Glenarteen“, von Bangkok mit einer Reisladung nach London unterwegs, ist heute **früh im Kanal torpediert worden. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Ein Insasse ist ertrunken.**

Telephonische Nachrichten.

Bier englische Dampfer vernichtet.

W. T. B. London, 20. März. Nach einer Veröffentlichung der Admiralität werden folgende britische Schiffe als vermißt gemeldet: Borrowdale, 1093 Tonnen, der am 21. Februar von Cardiff nach Gronville abgegangen ist, das Stahlboot Engelhorn 2459 Tonnen, das mit einer Ladung Gerste von Valparaiso unterwegs war, Rembrandt, 3027 Tonnen, der am 15. Februar von Hull nach dem Tyne fuhr, und der Schlepptanker Diplomat, der seit 15. Februar vermißt wird.

W. T. B. London, 20. März. Aus Newhaven wird über den Untergang des Dampfers Glenarteen noch gemeldet, daß der Dampfer, dessen Reisladung zum Teil nach Liverpool, zum Teil nach London bestimmt war, vorgestern abend 10,45 Uhr ohne Warnung

W. T. B. Großes Hauptquartier, 19. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne scheiterten wieder 2 **französische Teilangriffe** nördlich von Lemesnil und nördlich von Beaufeuille. 2 Offiziere, 70 **Franzosen wurden gefangen genommen.** Nach **schweren Verlusten** zog sich der **geschlagene Feind** in unserm erfolgreichen Feuer in seine **Stellungen zurück.**

Südöstlich von Verdun machten die **Franzosen mehrere Vorstöße.** In der **Woivre-Ebene** wurden sie **abgewiesen.** Am Ostrand der Maashöhen wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei Memel ist noch nicht geklärt. Anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Memel eingedrungen. Gegenmaßregeln sind getroffen.

Sämtliche russischen Angriffe zwischen Bissel und Orzyl sowie nordöstlich und westlich **Praschnisch** wurden **abgeschlagen**, zum Teil unter **sehr schweren Verlusten für den Feind.**

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Diese kleinen Hände,“ sagte er mit einem schwer-mühtigen Lächeln, „haben mit den rechten Weg gezeigt und sollten mich nun eigentlich weiter führen... aber es hat nicht sollen sein... nur Dank, innigen Dank schulde ich diesen kleinen Händen.“

Er lächelte erst ihre rechte, dann ihre linke Hand, die zuckend in den seinen ruhten.

Sie vermochte kein Wort zu sagen; es war ihr so weh um's Herz, daß sie bei dem Versuch, zu sprechen, in heftiges Schluchzen ausgebrochen sein würde.

Ein Trompetensignal ertönte.

Die Reiter sprangen auf und eilten zu ihren Pferden.

„Es ist Zeit, Elise — leb wohl! — hoffentlich auf Wiedersehen,“ sagte Lauenau, und lächelte ihre Hand zum letztenmal.

„Auf Wiedersehen, Hermann,“ flüsterte sie.

Dann vermochte sie ihre Erschütterung nicht mehr zu verbergen, sie schluchzte auf, er breitete die Arme nach ihr aus, aber sie machte eine abweichende Bewegung mit den Händen und eilte ins Haus.

Tief aufseufzend wandte sich Lauenau ab.

Dann reckte er sich empor und die Säbelspökel fest herunterstoßend, sagte er leise:

„Sei keine Knechte — tue Deine Pflicht — wer weiß, vielleicht ist in wenigen Stunden alles vorüber.“

Robert Rengersen, vollständig zum Ritt gerüstet, trat auf die Veranda.

„Ich bin bereit, Herr von Lauenau!“

„Ah, da sind Sie ja! Haben Sie schon Abschied genommen?“

„Ja.“

„Haben Sie Baran gedacht, Rengersen, daß es vielleicht ein Abschied für immer war?“

Robert zuckte die Achseln.

„Lassen Sie uns reiten,“ sagte er mit leichter Ungeduld.

„Gut — kommen Sie!“

Sie traten zu den Reitern, die bereit standen, in den Sattel zu springen.

Lauenau bestimmte einen Unteroffizier und zehn Mann, die er als Wache auf der Farm zurückließ. Dann kommandierte er: „Aufgelesen!“

Stirrend schlangen sich die Reiter in den Sattel.

Vom Pferde aus drückte Hermann Wilhelm noch einmal die Hand; dann warf er noch einen Blick nach dem Hause, auf dessen Veranda Elise stand und den Scheidenden mit dem Taschentuche den letzten Abschied zuwinkte.

Das Hoftor wurde geöffnet und die Reiter trabten hinaus — dem Feinde nach, dessen Spur sich breit und deutlich über die Steppe zog.

15. Kapitel

Man war am frühen Nachmittag aufgebrochen und die Sonne brannte glühend heiß auf die baumlose, wellenförmige Ebene nieder.

An der Spitze der kleinen Schar ritt der alte Maas, die Augen scharf auf die Spur der Herero gerichtet, und ohne ein Wort zu sprechen; ihn begleiteten einige Reiter; dann folgte in angemessener Entfernung der Haupttrupp, geführt von Lauenau und Robert.

Sie sprachen nicht viel miteinander; ein jeder war zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

Lauenau rauchte eine Zigarre nach der anderen, Robert klaffte aufmerksam umher, da er aus Erfahrung wußte, daß die Herero sich gern in einen Hinterhalt zu legen pflegten, aus dem sie dann plötzlich über den Feind herfielen.

Aber es zeigte sich nichts Verdächtigendes.

Das Land wurde hügeliger; hier und dort ragte ein grotesker Fels empor. Mimosen und Kaktusgestrüpp bedeckten hier und da den Boden; ab und zu ragte ein von der Sonnenglut verborrter Akazienbaum oder eine Aloe empor. Palmen, Affenbrotbäume und die wilden Frucht-bäume, welche in wasserreichen Gegenden so üppig gedeihen, erklärte man hier nicht mehr. Man näherte sich mehr und mehr der Wüstengegend der Kalahari.

Gegen Abend blieb Maas stehen und blickte zurück nach Lauenau.

Robert bemerkte es.

„Ich glaube, der alte Maas will mit Ihnen sprechen, Herr von Lauenau,“ sagte er zu diesem.

„Weshalb ruft er denn nicht oder gibt mir ein Zeichen?“

„Das ist so seine Art. Er spricht nicht gern.“

„Na, hören wir also, was der alte Burische will.“

Er befahl dem Haupttrupp, zu halten, und galoppierte mit Robert an die Spitze.

„Wollt Ihr mir etwas sagen, Mann?“ fragte er.

„Ich wollte nur fragen, ob wir noch weiter vorrücken oder hier bleiben sollen.“

„Besser! Ich denke, wir wollen die Herero einholen.“

„Nicht möglich. Die haben sich nach den Onjati-Bergen gewandt, die wir vor morgen unmöglich erreichen können. Und in einigen Stunden ist es Nacht.“

(Fortsetzung folgt.)

bei Beach Head torpediert wurde. Die Bemannung bekam das Unterseeboot erst zu sehen, als sie sich im Boot befand.

W. T. L. London, 20. März. Die Dampfer Bluejacket und Hyndford sind auf der Höhe von Beach Head torpediert worden. Hyndford wurde nur leicht beschädigt und konnte in den Hafen geschleppt werden. Bluejacket hält sich noch über Wasser. Die Bemannungen wurden bis auf einen Mann von Bluejacket gerettet.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

Madrid, 12. März. Aus San Sebastian wird gemeldet, daß der Koch des dort vor Anker liegenden englischen Dampfers Arcthusa erklärt hat, zur Besatzung eines Dampfers von 12000 Tonnen Raumgehalt gehört zu haben, der mit 8000 Tonnen Fleischkonserven im Kermekkanal auf dem Wege nach England von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde.

Bevorstehende feindl. Offensive im Westen?

W. T. L. Berlin, 20. März. Ueber eine bevorstehende Offensive der Alliierten auf dem westlichen Kriegsschauplatz spricht laut W. T. der Korrespondent der Tzjd in Dänischen. (Zrft. Btg.)

Aus Rußland.

Paris, 20. März. Wie der Figaro berichtet, befand sich der französische Botschafter mit Minister Sazonov beim Zaren im Hauptquartier. Beide sind vorgestern nach Petersburg zurückgekehrt. (Zrft. Btg.)

Rußland und Persien.

W. T. L. Petersburg, 20. März. Die persische Regierung hat erneut erucht, die Provinz Aserbeidschan von russischen Truppen zu räumen.

Der Kampf um die Dardanellen.

W. T. L. London, 20. März. Daß ein neues Geschwader für die Dardanellen bestimmt sei (4 Kreuzer), meldet die Daily Chronicle aus Gibraltar. Weitere Kriegsschiffe wurden erwartet, um für die beschädigten Schiffe in Tätigkeit zu treten.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. T. L. Wien, 19. März. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautbar vom 19. März, mittags: In den Karpaten in Raume von Lupkow und Smolnic lebhafter Geschützkampf. Ein aus den Höhen südwestlich Baligrod angelegter Schützengraben wurde nach kurzem Feuerkampf zurückgeschlagen. Starke feindliche Kräfte griffen vormittags unsere Stellung nördlich des Ujzoker Passes an. So wie am 14. März wurden sie auch gestern unter schweren Verlusten abgewiesen. An der Schlachtfeld in Südostgalizien wurde vormittags erbittert gekämpft. Die zahlreichen Angriffe, die der Feind diesmal gegen die Mitte und den linken Flügel der Stellung richtete, scheiterten durchweg an der festen und standhaften Haltung unserer braven Truppen. Der Gegner erlitt schwere Verluste. Das Angriffsfeld ist bedeckt von Toten. 5 Offiziere und 500 Mann des Feindes wurden entwandt und gefangen. An der Front in Westgalizien und Polen keine Veränderung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Reise zur deutschen Front.

Von Dr. Ludwig Ganghofer.

(Schluß.)

Während ich durch den Schützengraben hindwandte, begleitet von dem harten Geknatter, klingen immer wieder diese drei schrecklichen Worte in mir nach: „Un, deuz, trois!“ Um sie auszuschöpfen, erwecke ich gegensätzliche Bilder in mir und erinnere mich jeder Feindlichkeit, die ich von der einheimischen Bevölkerung hier erfahren habe. Erinnere mich jedes gefälligen Zuges, den ich an ihnen wahrgenommen. Noch in jedem Quartier, das ich seit meinem ersten Schritt über die Grenze, hier auf französischem Boden betrat, fand ich gute Aufnahme, vielleicht nicht immer ehrliche Worte, aber doch immer ehrliche und lebenswürdige Dienstwilligkeit. Hier in Viller, im Hause einer alten, französischen Dame, hab' ich auch herzliche Güte gefunden. Als ich zwei Tage lang mit einem Schützengraben-Rheumatismus die Stube hüten mußte, wurde ich von den Hausleuten mit wahrhaft rührender Aufmerksamkeit gepflegt. Zwanzigmal des Tages kam die gute alte Frau, um zu fragen, ob ich einen Wunsch hätte, oder um nachzusehen, ob das Fenster gut geschlossen u. das Kaminfeuer in behaglichem Brand wäre. Und die Söhne solcher Mütter zählen im französischen Schützengraben: „Un, deuz, trois!“ Wie soll man's verstehen? Man wird da, im Quartier und Feld, bei der Beurteilung des französischen Volkes immer hin und her geworfen zwischen freudlichem Glauben und hartem Groll, zwischen wühlendem Zorn und herzlichem Empfinden. Wer sagt mir, was da das richtige ist? Ich weiß es nicht. Wie schwer es ist, gerecht zu sein, das wußte ich seit meines Lebens. Jetzt, hier in Frankreich, bei allem Wechsel und Gewirre von dunklen und hellen Bildern, beginne ich fast zu glauben, daß Gerechtigkeit im reinsten Sinne des Wortes eine der menschlichen Natur verfallene Eigenschaft ist. Was wir Gerechtigkeit nennen, ist ein Flitterkind von Haß und Liebe, wenn diese beiden einander die Waagschale halten.

Wahrhaft gerecht ist nur die Sonne.

Schön und strahlend, die lächelnde Mutter eines klaren, eines wundervoll milden Frühlingmorgens, steigt sie über den blauen, wolkenlosen Himmel empor. Wolkenlos? Nein! Ueberall pusten schon wieder die kleinen weißen Himmelschäflein der Schrapnellgeschosse auf, die hinter einem Flieger herhaften. Immer bröht es und knattert. Auch

Die russische Verzweiflungsoffensive in den Karpaten.

Wien, 18. März. Aus dem österreich-ungarischen Kriegspressequartier wird mitgeteilt: Die Gesamtzahl der den Russen in den Karpaten zugefügten Verluste beträgt sicher über 20 000 allein in den letzten acht Tagen, von denen 5400 gefangen, die übrigen 15 000 tot oder verwundet sind.

Wien, 18. März. Die „Reichspost“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die russische Offensive ist auf der ganzen Karpatenfront im Zusammenbruch. Auch vor Przemyśl hat sich die Kampflage für die Oesterreicher außerordentlich günstig gestaltet.

Bedeutende franz. Truppenverschiebung nach der italienischen Grenze?

Wien, 19. März. (Rtr. Bln.) Wie die Wiener Reichspost berichtet, melden die Schweizer Blätter aus Frankreich, daß dort bedeutende Truppenverschiebungen nach der italienischen Grenze hin stattfinden; besonders werden Alpenjäger abgezogen und nach dem Süden geschickt. Die Transporte werden nur bei Nacht bewerkstelligt. Gleichzeitig erging ein Erlaß an alle Polizeipräsidenten, der sie in die Lage versetzt, strengere Maßnahmen gegen italienische Reichsangehörige, so weit die Leute noch in Frankreich sind, zu ergreifen, wenn der Verdacht einer staatsgefährlichen Handlung vorliegt. Tatsächlich sind bereits Verhaftungen von Italienern erfolgt, die seit Jahren in der Nähe der Schweiz anässig sind.

Beschießung der Dardanellen.

Berlin, 18. März. (Nichtamtlich.) Die Boff. Btg. meldet aus Konstantinopel: Marschall von der Goltz äußerte sich auf dem gestrigen Kriegsabend bei der Gattin des deutschen Botschafters: Einen etwaigen erneuten Angriff auf die Dardanellen werden die Türken mit noch größeren Vorbereitungen abzuweisen wissen. Ich bin sicher, daß kommende Historiker die Dardanellenverteidigung als große kriegerische Leistung der Türken verherrlichen werden. Die Erfahrung, die ich aus diesem Kampf zog, ist, daß auch kleinere und mittlere Artillerie mit großem Erfolg gegen Panzerschiffe verwendbar ist.

Verwundete von den Dardanellen.

W. T. L. London, 18. März. (Nichtamtlich.) Der Daily Telegraph meldet aus Malta: Hier wurden Vorbereitungen zur Aufnahme Verwundeter vom östlichen Kriegsschauplatz getroffen. Ein Teil Verwundeter ist bereits angekommen.

Hungerkrawalle in Venedig.

Berlin, 18. März. In Venedig versuchte eine hundertköpfige Menge das Rathaus zu stürmen, um gegen die herrschende Lebensmittelteuerung zu protestieren. Unter

den Rufen: „Geht uns Brot und Arbeit, wie den Hunger!“ zerbrach die Menge auf dem Marktplatz alle Fensterscheiben der offenen Lokale. Zwischen der Menge und der Polizei kam es zu einem blutigen Handgemenge. In Venedig wird der bevorstehende Ausbruch des Generalstreiks befürchtet.

Not in Serbien.

Petersburg, 18. März. (Nichtamtlich.) Die Boff. Btg. meldet aus Risch: Die wirtschaftlichen Verhältnisse Serbiens sind durch den Krieg völlig vernichtet. Die frühere Einfuhr und Einfuhr im Werte von 200 Millionen Franken hat gänzlich aufgehört. Es herrscht große Not an Mehl.

Teuerung in Sibirien.

Petersburg, 18. März. (Nichtamtlich.) Aus Tomsk wird dem Rußslovo gemeldet, daß auch in Sibirien die Teuerung von Weizen, Roggen und Hafer sich greife. Die Preise dafür seien im Laufe des halben Monats um 40 Prozent gestiegen.

Japan und China.

W. T. L. Kopenhagen, 18. März. (Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio unter dem 11. d. Mts.: Die zuständigen Stellen des Kriegsministeriums teilten der Presse mit, daß die japanische Abfertigung der Truppen Chinas in Mandchurie eine ernsthafte Bedeutung haben könnte, falls die Verhandlungen mit China eine Wendung nehmen sollten. Gerüchtheile verlautet, daß Schiffe des japanischen ersten und zweiten Geschwaders gegenwärtig in Sasebo zusammengezogen wurden u. eiliger Ergänzung ihrer Besatzungen.

Moskau, 18. März. (Nichtamtlich.) Wie dem Rußslovo aus Schanghai berichtet wird, erheben die japaner energischen Einspruch gegen den sofortigen japanischen Waren in China.

Kopenhagen, 19. März. (Rtr. Bln.)

Petersburger Zeitung „Rjetsch“ meldet aus Jekaterinburg (Sibirien): Der Widerstand Chinas gegen Forderungen Japans beginnt in Japan gegen Entrückung hervorzurufen. Die Presse beschuldigt nach wie vor Amerika, das sich als Schutzschirm Chinas aufwerfe, den Chinesen den Rücken steifen. Die Zeitung „Nininizi“ bereitet das japanische Volk auf ernste Ereignisse vor. Japan steht wieder vor der unvermeidlichen Forderung eines Krieges mit Amerika, schreibt das Rjetsch. Es scheint, daß zwei Riesen nicht in Frieden leben können.

Die Minen.

W. T. L. London, 18. März. (Nichtamtlich.) Reuterbüro meldet aus Tenedos: Fischdampfer begannen wieder unter dem Schutze von Kriegsschiffen Minen zu räumen. Dabei flog ein Fischdampfer in die Luft.

Fluramt des Nachbardorfes. Aus dem Schutthaufen Turmes gruben sie auch noch die große Glocke heraus. rollten sie bis zum Gehöft des Bürgermeisters. — blieben die Proteste der Herren Spitteler und Gode. Den beiden sollte man eine Freifahrt nach Rom gewähren, wo die Engländer eine alte, herrliche Kathedrale zu zwecklos, ohne militärische Notwendigkeit, in ein kleines Sieb verwandelten, nur aus dem einzigen Grunde: sie so miserabel schossen, daß sie immer wüthten, wohin zielen, aber nie, wohin sie trafen.

Eine jagende Heimfahrt über das von Sonne leuchtende Land. Schon umdunstet sich der Westen mit allem Leuchtende verschwindet, und der Wind wird die kühnenden Regenschleier die ganze Ferne hüllen, seh' ich für einige Minuten die Türme von Bismarck und sehe das von Erdwällen durchschnitten Kampfgelände, wo fast jede Bodenscholle für einen mörderischen Frühling mit Blut bedünkt ist, mit deutschem und noch mehr mit feindlichem. Die schon im Graue schwindenden Hügel da drüben? Das ist die Stätte deutschen Sieges vom 3. März. Dort wurden die Hundert gefangen, denen die Bewohner von Viller in der halb tragischen und halb grotesken Verwickelung der griffe so glücklich zuzubekamen, als wäre Frankreich und gerettet. Dieses Ereignis bekam noch ein sonderbares für die Lage der Dinge sehr charakteristisches Nachspiel. Am Tage nach den für die Deutschen segensreichen sechsten stellten sich bei einem von unseren Schützengräben mongolische Ueberläufer vom Stamme der Afribi. Das ist der kriegstüchtigste unter den asiatischen Völkern des britischen Weltreiches. Die Männer des Stammes lieben nichts auf der Welt so heiß und begehrter, wie eine gute Waffe. Für ein scharfschneidendes Messer und eine feste Stahlklinge geben sie Haus und Feld. Kaufpreis. Und nun kamen diese Spionenzwanzig und gaben sich den Deutschen und sagten dem Dolmetscher: hätten erkannt, daß die deutschen Waffen besser wären, die englischen und französischen; man sollte ihnen die herrlichen deutschen Lanzen, Schwerter und Gewehre geben, dann würden sie mit diesen siegreichen Waffen für Deutschland fechten!

Das Geschäft war nicht zu machen! Unmöglich! Die Engländer — ich bin überzeugt davon — haben umgekehrten Falles diesen Waffenhandel ohne viel Aufwand abgeschlossen.

Engländer auf dem elsäss. Kriegsschauplatz

Basel, 18. März. (Nichtamtlich.) Die Schweizerische Depesch-Agentur meldet nach dem Rats: Die Franzosen beschossen gestern die Stellungen bei Moos und Moernach mit 75 Millimeter-Geschützen. Englische Offiziere wurden bei Röchsh und Wetterhausen beobachtet. Ein Automobil mit 4 englischen Offizieren hielt selbst vor dem Gasthause an der äußersten Grenze bei Röchsh. Man ersieht daraus, daß die Engländer zur Unterstützung der Franzosen auf dem elsässischen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

Reichstag.

6. Sitzung vom 18. März.

Am Bundesratsstische: v. Jagow, Dr. Helfferich und andere. Haus und Tribünen sind gut besucht. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 18. Min.

Einige Rechnungssachen werden ohne Debatte erledigt. — Auf der Tagesordnung steht die 2. Beratung des Etats. — Der Etat des Reichstags wird ohne Debatte bewilligt. — Die Etats für den Reichskanzler und die Reichskanzlei sowie für das Auswärtige Amt werden in der Beratung verbunden.

Abg. Passermann berichtet über die Verhandlungen der Kommission, bei denen die Frage der Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen besonders behandelt worden sei. Erhebliche Klagen seien vorgebracht worden über die Behandlung der Gefangenen in Afrika und Rußland. Dem Vertreter neutraler Staaten im Auslande seien unbeschränkte Kredite zur Milderung der Not der Gefangenen zur Verfügung gestellt worden. Des Weiteren weist der Berichterstatter auf die Kommissionsberatung über die amerikanischen Waffenlieferungen hin. Einig sei die Kommission sich gewesen in der Bewunderung der Tapferkeit von Meer und Flotte (Bravo!) und für den Generalfeldmarschall von Hindenburg (erneutes Bravo!), welcher der russischen Dampfschiffe Halt geboten habe.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Helfferich: Mit dem Antrage, einen Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt sowie einen vortragenden Rat in der Reichskanzlei einzusetzen, sind die verbündeten Regierungen einverstanden.

Abg. Scheidemann (Soz.): Die kämpfenden Völker sehen in dem jetzigen Kriege einen Existenzkampf. Jede Maßnahme, dazu bestimmt, die Leiden der vom Kriege betroffenen Bevölkerung zu vermindern, wird auch unseren Beifall finden. Ein Rest von Rechtschaffenheit muß auch im Kriege erhalten bleiben. Wenn wir als Hunnen und Barbaren bezeichnet werden, so müssen wir uns hüten, Gerüchte über Grausamkeiten unserer Feinde zu verbreiten, denn eine große Zahl von Familien wird dadurch in die größte Unruhe versetzt. Pflicht aller kriegsführenden Staaten ist es, die aus den Reihen der Kämpfenden auscheidenden Gefangenen so zu behandeln, wie es richtig ist und irgendwie gefordert werden kann. Wenn die Kriegsgefangenen aus Deutschland in ihre Heimat zurückkehren, so werden sie eine Saat ausstreuen, die dem Deutschen Reiche eine gute Ernte bringen wird. Die Ausdauer und Tapferkeit unserer Truppen erregen die Bewunderung der ganzen Welt. (Lebhaftes Bravo!) Auch wir sind ihnen zu unendlicher Dankbarkeit verpflichtet. Dieser Dank darf sich nicht erschöpfen in bloßen Worten, wir wollen auch für die Familien der Kämpfer und für die Heimkehrenden, die ihre Gesundheit eingebüßt haben, mit allen Mitteln sorgen. (Lebhaftes Bravo!) Den Glauben an die Verlegbarkeit des deutschen Volkes müssen wir zerstören. Zur Kriegsführung gehört in erster Linie körperliche und sittliche Kraft, Brot und Freiheit. Die notwendigen Maßnahmen, um die Ernährung des Volkes auch für die letzten Monate vor der Ernte sicher zu stellen, müssen sofort getroffen werden. Die Höchstpreise müssen möglichst niedrig gehalten, die bestehenden Höchstpreise erniedrigt werden. Wir Sozialdemokraten wollen mitarbeiten, auch wenn die Zeit der Kritik wieder kommt, dem deutschen Volke das zu erringen, was es braucht. Was ihm schädlich ist und was sich in dieser Prüfungszeit nicht bewährt hat, hat keine Daseinsberechtigung. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Bei der ungewöhnlichen Organisationsfähigkeit des deutschen Volkes hätte es nicht vorkommen dürfen, daß es an Kriegsvorbereitungen im Frieden in irgendwelcher Beziehung fehle. Wenn das Wetterleuchten des Weltkrieges vorüber ist, bricht ein neues Zeitalter an. Wohl herrscht jetzt die Gewalt, das Schwert entscheidet, aber überall wird das Schwert geführt im Namen der Freiheit. Vor dem Gewissen der Völker kann der Krieg nur erklärt werden, wenn die Völker für ihre Ehre und Freiheit eines Volkes kämpfen. Leider wurde unsere Frage, wie die Weiterentwicklung der Volksrechte nach Friedensschluß geschehen soll, noch nicht beantwortet. Vor allen Dingen wünschen wir zur Zeit unter Berücksichtigung der militärischen Interessen die Wiederherstellung der Press- und Versammlungsfreiheit. Heute am 18. März muß gesagt werden: Ohne 1848 kein deutsches Reich, ohne das allgemeine Wahlrecht kein deutsches Volk, das imstande wäre, einer Welt von Feinden zu trotzen. (Beifall.) Die Weltgeschichte lehrt uns, daß wir den Weg zur Freiheit beschreiten müssen. Auf die Geschichte gestützt, sehen wir getrost der Zukunft entgegen. Wir streben ein Vaterland der gleichen Rechte und gleichen Pflichten an, ein Vaterland der Arbeit und der Wohlfahrt. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Beratung. Die zur Debatte stehenden Etats werden bewilligt. Es folgt der Etat des Reichsheeres.

Abg. Rogalla von Bieberstein berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Zwei Resolutionen betr. Erweiterung der Verpflichtungen des Reiches zur Erstattung von Kriegsschäden und Erweiterung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst werden angenommen.

Der Heeresetat wird bewilligt.

Ohne Debatte wird der Etat des Reichsmilitärgerichts bewilligt.

Abg. Graf Bestarp (Konf.) beantragte, daß zum Etat des allgemeinen Pensionsfonds eine Resolution zu erwarten sei, Vertagung.

Der Antrag wird angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung.

Wie das französische Heer belogen wird.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 18. März. (Nichtamtlich.) Bei einem im Walde von Volante in den Argonnen gefallenem französischen Offiziers des 5. Kolonialregiments wurde der nachstehend gedruckte Befehl gefunden. Zunächst wurde das Schriftstück hier nicht ernst genommen, da es nicht glaubhaft erschien, daß sich die feindliche Heeresleitung zu der Herausgabe eines solchen Nachwerkes erniedrigen würde. Nachdem aber festgestellt ist, daß der Inhalt des Schriftstückes zahlreichen Gefangenen bekannt war, und nachdem wirklich von Velle ein weiterer gleicher Abdruck des Befehls durch eine Rakete an unsere Truppen herübergeworfen wurde, kann an seiner Echtheit nicht mehr gezweifelt werden. Es steht also fest, daß die französische Heeresleitung mit folgendem Erlaß einen letzten Versuch unternahm, für den mißglückten Durchbruchversuch in der Champagne den entmutigten Truppen Dinge vorzutäuschen, die ihnen neue Hoffnung einflößen sollten.

„Grand Quartier Général, deuxième bureau 8. Mars 1915. Unser Sieg ist gewiß. Die französischen Armeen haben jetzt sieben Monate hindurch gekämpft mit dem Willen zum Siege. Von nun ab kämpfen sie mit der Gewißheit des Sieges.“

1. Die deutschen Verluste. Das deutsche Heer kann sich nicht mehr verstärken, weder an Zahl noch an innerem Gefechtswert. Es ist dem Untergang verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der Kranken übersteigen jetzt schon drei Millionen. Die Regimenter und Bataillone sind vollkommen verbraucht. Für die Regimenter sind durchschnittlich nur noch 12 Berufsoffiziere zum Dienst vorhanden, und da das deutsche Offizierskorps sich nur aus den ersten Gesellschaftskreisen ergänzt, ist Deutschland nicht mehr in der Lage, den Truppen neue Offiziere zuzuführen. Die deutschen Geschütze sind abgenutzt. Viele ihrer Granaten krepieren nicht. Unsere Soldaten wissen es. Für die Rekrutenausbildung steht nur jedem dritten Mann ein Gewehr zur Verfügung.

2. Deutschland verhungert: Der Nachschub an Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen, schon bisher schwierig, fängt an, unmöglich zu werden. Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen alle Waren, die von dem Auslande für Deutschland herangeführt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung erhält Brot, Kartoffeln, Bier und Fleisch von der Regierung in nur unzureichender Menge. Beweise für die Unzulänglichkeit der Verpflegung finden sich in Briefen, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen worden sind. Die deutsche Regierung hat diesen Mangel selbst anerkannt, indem sie die amerikanischen Regierung ersuchte, die Verpflegung der deutschen Zivilbevölkerung zu sichern und diese zu beaufsichtigen. Ein solcher Vorschlag, der übrigens von Amerika abgelehnt wurde, steht bisher einzig da in der Geschichte einer Großmacht. Das deutsche Volk hat in den neutralen Ländern einen Kursverlust von 15 Prozent erfahren. Die deutschen Soldaten, bisher von ihren Offizieren planmäßig über alle Kriegsergebnisse getäuscht, fangen langsam an, zu begreifen, daß Deutschland geschlagen ist, und daß die Hungersnot das durch unsere Waffen begonnene Zerstörungswerk vollenden wird.

3. Die Verbündeten Deutschlands gescheitert: Die Türkei, der Verbündete Deutschlands, wird in ihrer eigenen Hauptstadt durch die Flotte Englands und Frankreichs bedroht. Griechenland und Rumänien haben mobil gemacht, um sich uns anzuschließen. Die Russen haben soeben den Versuch eines deutschen und österreichischen Angriffes im Feime erstickt und dabei noch nicht einmal den fünften Teil ihrer ungeheuren Kräftequellen im Rekruten-Nachschub verbraucht. Die Serben haben die Desterreicher für immer aus ihrem Lande vertrieben. Die deutschen Schlachtschiffe wagen nicht, den schützenden Hafen zu verlassen. Was die Unterseeboote anbetrifft, so haben wir und unsere Verbündeten schon mehr davon in den Grund geholt, als sie selbst Handelschiffe vernichten konnten. Der Sieg ist uns sicher. Ohne Mitleid für den Feind muß er bis zum letzten Ende durchgeführt werden.

4. Die Verbrechen der Deutschen. Mitleid verdient Deutschland wahrhaftig nicht. Seine Regierung hat durch den Einfall in Belgien seine Vertragspflicht gegen dieses edle Land auf das gröslichste verletzt und im Lande des Feindes jedes Völkerrecht außer Acht gelassen. Die deutschen Truppen haben offene Städte beschossen, wehrlose Dörfer in Brand gesteckt, Greise und Kinder ermordet, Frauen und Mädchen geschändet. Die Unterseeboote haben sogar neutrale Handelschiffe versenkt. In den Gebieten Frankreichs und Belgiens, in denen die Deutschen zur Zeit haufen, zwingen sie die Frauen, deren Männer im Felde stehen, sich ihrem brutalen Willen zu fügen. Viele der Unglücklichen gehen schwanger infolge der Vergewaltigung.

5. Die Leiden der französischen Gefangenen: In zahlreichen Kämpfen haben wir gesehen, wie die Deutschen in planmäßiger Bestialität unsere Verbündeten mit dem Bajonett töteten. Die wenigen, die als Gefangene abgeführt worden sind, sind in Deutschland fürchterlicher Willkür und Gemeinheit ausgeliefert. Sie sterben vor Hunger. Ihre Nahrung besteht des Morgens und des Abends aus einem Aufguss von Eiern, des Mittags aus einer Suppe, dazu für je fünf Mann ein verschimmeltes Brot.

6. Der sichere Sieg: Welche Schlussfolgerungen sind nun aus alledem zu ziehen? Zunächst die Mahnung, unsere Kräfte doppelt anzuspannen, um das nahe Ziel zu erreichen, nämlich die Sicherstellung und dauernde Erhaltung des europäischen Friedens, andererseits aber die Überzeugung, daß es besser ist, auf dem Schlachtfelde zu sterben als den Deutschen in die Hände zu fallen und an Entkräftung oder Schwindsucht in ihren Kerker elend umzukommen. Also vorwärts! Vertrauensvoll mit aller Kraft dem sicheren Siege entgegen, dem Siege des Vaterlandes und der Republik, dem Siege von Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.

Eine Erläuterung zu diesem Befehle zu geben, erübrigt sich.

Oberste Heeresleitung.

Amerika lehnt die britische Note ab.

Bas Diaz meldet aus London, daß die Vereinigten Staaten die britische Note über die Blockade nicht annehmen, sondern zur Kenntnis der Verbündeten bringen werden, daß sie die in der Note enthaltenen Maßnahmen als im Widerspruch zu den Gesetzen und Bräuchen des Seekrieges stehend ansehen werden.

Bis jetzt 104 000 Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 19. März. (Rtr. Bln.) 200 Mitglieder des Reichstags besuchten heute das Gefangenenlager in Döberitz. Die verschiedenen Einrichtungen wurden von den Abgeordneten mit großem Interesse beäugt; insbesondere erregte die Unterbringung der Gefangenen und ihre Verpflegung das Interesse, aber auch die uneingeschränkte Befriedigung der Besucher. Bei dieser Gelegenheit wurde den Abgeordneten mitgeteilt, daß die Gesamtzahl der in deutschen Gefangenenlagern untergebrachten russischen, englischen, französischen und belgischen Militärs, ohne Zivilgefangene, jetzt auf 804 000 Mann gestiegen ist.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Frachtermäßigung für Mischfutter. Zu den aus Anlaß des Krieges zur Erleichterung der Versorgung mit Futtermitteln eingeführten Ausnahmetarifen ist mit Gültigkeit vom 8. d. Mts. ein neuer Ausnahmetarif für Mischfutter, wie im Spezialtarif I genannt, getreten. Es gelten dafür die Sätze des Spezialtarifs III. Voraussetzung für die Anwendung des Ausnahmetarifs ist, daß das Mischfutter im Inland verwendet wird. Der Frachtbrief muß einen darauf hinweisenden Vermerk tragen. Im Verkehr von dem Ausland gilt der Tarif nur, wenn die Umbehandlung in der Grenzstation im Frachtbrief vorgeschrieben ist.

Geisig, 14. März. Der am Sonntag, 14. März in Geisig veranstaltete Kriegsabend mit Lichtbildern zum Besten unserer Verbündeten ist über Erwarten prächtig verlaufen. Trotz des schlechten Wetters hatte sich der Thurnsche Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Den Abend eröffnete die in kernigen Worten gehaltene Eröffnungsansprache des Lehrers Siebel-Hinterwald, der unseren Kaiser als den Vermehrer des Heeres, den Begründer unserer Flotte und den Gönner unserer Luftmacht feierte. Nach einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch ging der Redner auf die Verhältnisse im Westen ein und zeigte an Lichtbildern die augenblickliche Kampffront. Die weiteren Bilder führten die Zuschauer mit den Truppen durch Belgien nach Frankreich. Gelegentlich begegneten uns die sonderbarsten Soldatentypen, denen wir gegenüberstehen. Behütigt ergreifen die Bilder, die uns die Gräber der gefallenen Helden zeigten. An dieser Stelle trug Herr Siebel einige Gedächtnisworte von mächtig packender Wirkung vor. Es seien besonders hervorgehoben: „Einer deutschen Mutter“ von Thilde von Eberhardt, sowie das ausgezeichnete gelungene „Der Brief des Grenadiers“ von Rudolf Prescher. Der sich hieran anschließende Teil des Lichtbilderabends führte uns nach dem elsässischen Kriegsschauplatz. Weitere Bilder aus Serbien und von den Dardanellen beendigten den offiziellen Teil des Abends. Der weitere Abend war einem gemächlichen Beisammensein mit der Jungwehr gewidmet. Diese hatte am Nachmittag unter der trefflichen und schneidigen Leitung des Kompanieführers Sommer-Geisig ein Gefecht abgehalten und konnte sich nun eine gemütliche „Bivakstunde“ gönnen. Neben flotten Soldatenweisen ließen sich alte Spinnstubenlieder hören. Aus der Fülle des Gehörten gefielen am besten „O, wie lieblich ist's im Kreis“ und „Was hab' ich denn meinem Feindsliebchen“. So verlief der Abend in äußerst harmonischer Weise und wird den wichtigen und vaterländischen Bestrebungen der Jungwehr neue Anhänger gebracht haben. — Bereits am Nachmittag hatte sich die schulpflichtige Jugend versammelt, um an Hand der Bilder in die Gegenden geführt zu werden, wo Vater, Bruder oder Pate für das Wohl Deutschlands kämpften. Die Geisiger Schule bot unter der trefflichen Leitung des Herrn Lehrers Reichwein-Dornholzhausen einige Lieder. Mit einem gewissen künstlerischen Verständnis wurden „Was ist des Deutschen Vaterland“, sowie „Morgenrot“ zu Gehör gebracht. Mit diesem vorzüglichen Stimmeneinmüt wird Herr Reichwein wohl noch weitere Erfolge erzielen. Die Vorführung der Lichtbilder hatte Herr Photograph Th. Römer-Braubach übernommen, der seine Kräfte schon oft in dankenswerter Weise in den Dienst dieser vaterländischen Sache gestellt hat. Zum Schluß sei noch der Rastkraftwerke gedacht, die uns in hochherziger Weise den Strom ohne Berechnung lieferten und uns dadurch in die Lage setzten, eine hübsche Summe den Verbündeten zukommen zu lassen.

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 20. März 1915

Der Lichtbildervortrag des Herrn Direktor Becker aus Neu-Henrich über „England und die Mohammedaner“ findet heute nachmittags 1/5 Uhr in der Turnhalle statt.

Der Vortrag findet in erster Linie für die Verwundeten statt, doch haben auch Zivilpersonen gegen geringes Eintrittsgeld Zutritt.

Im Hohenstaufen-Kino finden morgen wieder Vorstellungen mit einem vortrefflichen Programm statt. Besonders hervorgehoben seien die Filme „Elko-Woche“, „Der Hah“ (ein ergreifendes Drama) und die Naturaufnahme „Kollutta“.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 20. März 1915

Die 2. Kriegausleihe. Die Zeichnungen auf die 2. Kriegausleihe belaufen sich bei dem hiesigen Voranschussverein auf 342 400 Mark, bei der hiesigen Landesbankstelle auf 1 163 000 Mark.

Angabe der Mehlvorräte von mehr als 50 Pfd. Auf die amtl. Bekanntmachung betr. Angabe der Mehlvorräte von mehr als 50 Pfd. sei hiermit noch einmal hingewiesen. Diejenigen Personen, die mehr als 50 Pfd. Mehl im Besitze haben, werden aufgefordert, dies bis zum 21. ds. Mts. vorm. 11 Uhr auf dem Polizeibüro anzuzeigen.

Die Nahrungsmittel sind hier noch in keiner Weise verteuert worden, was auf ein gutes vaterländisches Empfinden unserer Landwirte und Händler zurückzuführen ist. So kosten: Landbutter 1,20—1,30 Mark, Milch das Liter 24 Pfg., frische Eier 10—11 Pfg. das Stück.

Aus Nassau und Umgegend.

Zwanzig Mann französische Kriegsgefangene, die der Gemeinde Miffelberg zur Umrodung und Urbarmachung eines Stück Waldes zu Ackerland aus dem Gefangenenlager bei Einburg überwiesen wurden, trafen am Mittwoch nachmittag mit dem Zuge 3.16 Uhr hier ein. Herr Bürgermeister Kreidel von Miffelberg nahm am Bahnhof den Transport in Empfang und geleitete ihn unter der mitgekommenen militärischen Bewachung nach Miffelberg. Eine große Zahl Zuschauer hatte sich natürlich an der Bahn eingefunden, und ein großer Teil der Schuljugend begleitete den Transport bis in den Ort, wo die Gefangenen bei Gastwirt Bingel in Quartier untergebracht wurden.

Kriegausleihe. Die hiesige Viehversicherungs-Gesellschaft hat in anerkennenswerter Weise auch den größten Teil ihres Sparguthabens bei der Nass. Landesbank zur Kriegausleihe umschreiben lassen mit 1000 Mark.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Sonntag, den 21. März 1915: Übung.

Antreten 2 1/4 Uhr an der Turnhalle.

Bad Ems, den 20. März 1915.

Ortsausföhr für Jugendpflege.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 23. d. Mts., vormittags um 10 Uhr

anfangend, kommen im Dausenauer Gemeindewald, Distrikt Kallteghöhen

2600 Stück Kottanne-Stangen 1.—6. Klasse zur öffentlichen Versteigerung.

Dausenau, den 18. März 1915.

Schneern, Beigeordneter.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Programm für Sonntag, den 21. März 1915.

Kollutta. Herrliche Naturaufnahme.

Das verräterische Weinleid. Schlozer des Humors.

Elko-Woche Nr. 17.

Die neuesten Kriegsberichte aus dem Westen und Osten.

Seebäder im Hause. Humoreske.

Die Stimme der Schuld. Ergreifendes Drama.

Lehmann als Maurergeselle. Komödie.

Äpfel auf der Jagd. Humoristisch.

Schlager!

Schlager!

Der Hass.

Neuerst spannende Liebestragödie in 3 Teilen.

Spielbauer ca. 1 Stunde.

Stremma, die Frau mit der eisernen Muskelkraft.

Interessante Sportaufnahme.

Wer andern eine Grube gräbt. Flott gespielte Komödie.

Kinder haben keinen Zutritt.

[5113]

Persil

für
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Aus dem Erlös aus Extrablättern wurden noch weiter abgeführt an den „Stemmler- u. Ringverein Ems“ für seine Mitglieder im Felde M. 25.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Bekanntmachung.

In Nr. 64 der Emscher Zeitung ist folgende Veröffentlichung abgedruckt:

Vom 20. März ab kostet 1 Liter Milch 30 Pfg.

Die vereinigten Landwirte von Ems und Umgebung.

Die allgemeine Mißbilligung, die diese ungewöhnliche Erhöhung des Milchpreises hervorgerufen hat, hat uns veranlaßt, Nachforschungen darüber anzustellen, ob tatsächlich die Landwirte von Bad Ems und Umgebung hinter der Veröffentlichung stehen. Nach dem Ergebnis dieser Nachforschungen ist dies durchaus nicht der Fall. Im Gegenteil, einzelne Landwirte haben ausdrücklich erklärt, daß sie mit der hohen Preissteigerung durchaus nicht einverstanden seien. Es steht somit fest, daß die Veröffentlichung nicht den einheitlichen Willen der „vereinigten Landwirte von Bad Ems und Umgebung“ zum Ausdruck bringt, was wir hiermit ausdrücklich bekannt geben. Diejenigen Landwirte aber, die der Veröffentlichung tatsächlich näher stehen, mögen sich ein Beispiel an ihren Berufsgenossen nehmen, die es ablehnen, ein so wichtiges Nahrungsmittel, wie es die Milch ist, in dieser ersten Zeit auf einen ungewöhnlich hohen Preis zu erhöhen.

Bad Ems, den 20. März 1915.

Der Magistrat.

Fisch-Marinaden

Feinste marinierte Heringe, Bismarck- u. Delikatess-Heringe in Senf- u. Tomaten-Sauce, Holländer Bol-Heringe, Ruff. Sardinen, Dosen-Fleisch-Heringe in Remouladen-, Cumberland-, Mayonaisen-Sauce

empfiehlt
Albert Kauth, Bad Ems.

Villa Bismarck

Bad Ems, Viktoria-Allee 4.

Dieses mit allen der Neuzeit entspr. Einrichtungen versehene in tadellosem Zustande befindl. Haus ist p. r. 1. Okt. d. l. J. zu vermieten oder zu verkaufen. Nähere Angaben bei G. Eins, Goetheplatz 11, Frankfurt a. M. [5231]

Wohnungen.

Drei vollständig renovierte Wohnungen (im früheren Hotel Continental, Bahnhofstraße Nr. 11) zu vermieten. — Zentralheizung, elektr. Licht, Gas, Bad in jeder Etage.

Heinrich Kauth, Bad Ems. [4711]

Anzeige der Mehlvorräte von mehr als 50 Pfund!

Diejenigen Personen, die mehr als 50 Pfund Weizen- und Roggenmehl zusammen in Vorrat haben, werden hiermit aufgefordert, dies bis zum 21. ds. Mts. vormittags 11 Uhr auf dem Polizeibüro, Roßendroge 32, anzugeben.

Die beiden Mätlern, Bäckern und Händlern lagernden Vorräte kommen nicht in Betracht.

Diez, den 20. März 1915.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Sonntag, den 21. März 1915 werden von morgens 10 bis 12 Uhr und von 1 bis 4 Uhr nachmittags im Hotel Bremser zu Rahenelnbogen die Beiträge erhoben.

[5232]

Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat Februar sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, 13. März 1915.

Der Vorstand.

Zur Frühjahrsausfaat

empfehle alle Sämereien. Führe nur erprobte Sorten [5265]

Samen- u. Obsthandlung

Wilhelm Ehard,

Bad Ems, Römerstraße 57.

Probieren Sie
Kauth's
Spar-Kaffee
per Pfund
Mark 1. [419]

Gartensamereien

in guten ausgeprobten Sorten empfiehlt [5047]

Gärtner Barth,

Bad Ems, Grabenstraße.

Bohnenstangen

zu kaufen gesucht [5251]

Römerstr. 49, Bad Ems.

Lehrling

mögl. mit höherer Schulbildung für kaufmänn. Büro gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen unter C. 127 an die Exped. d. Bl. [5260]

Suche für mein Sattler-, Tapezier- und Polstergeschäft einen

Lehrling

zu Ostern.

Max Lehmann, Diez,

[5208] Kallteghöhen 23.

Freundliche Wohnung im 3. Stock, 2 oder 3 Zimmer, elektrisches Licht, an ruhige Mieter abzugeben. Bahnstraße 23, Ems.

Freundl. Wohnung

im 1. Stock, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör im Hause Friedrichstr. 5, Bad Ems ab 1. April preiswert zu vermieten. Näheres Wintersbergstraße 11 oder Friedrichstraße 5, Bad Ems. [5261]

Freundliche Wohnung 1. Etage, 2—3 Zimmer mit Küche, elektr. Licht, sowie ein

Laden

zu vermieten. [5184]

Bahnstraße 16, Bad Ems.

Wohnung

3 Zimmer, Küche, Zubehör zu vermieten Grabenstr. 18, Bad Ems.

Schöne [5234]

Mansardenwohnung zu verm. Kröbberstraße 8, Ems

Haus- und Zimmermädchen

gesucht für Anfang April.

Wo sagt die Exped. [5257]

Ein Zimmermädchen

für die Saison sowie ein Mädchen oder Frau tagsüber für einige Zeit gesucht. Näheres [5254]

Villa Gindenburg, Bad Ems,

Villenpromenade 3.

Stundenmädchen gesucht

Frau Gurschmann, Bad Ems,

Grabenstraße 17. [5254]

Krieger-Veren „Germania“

Bad Ems.

Die freundliche Einladung des Gewerbevereins Bad Ems zu Besuch des patriotischen Vortrags „Auf den Kriegsschauplätzen des Westens“, mit Lichtbildern, Sonntag den 21. März, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Schützenhof, geben hierdurch unseren Mitgliedern bekannt, mit dem Ersuchen der Einladung recht zahlreich Folge zu leisten.

Der Vorstand.

Zur Ausfaat

empfehle alle Gartensamereien sowie Steckwurzeln u. Gasmamen.

N. Wietrich, Bad Ems

Sehr gut erhaltene

Wohnzimmermöbel

sowie Schreibtisch, Waschtisch und polierter Mahagonitisch billig abzugeben.

Rainzgerstr. 6, Bad Ems

Ein tüchtiger Knecht

gesucht.

Expediteur Glasmann, Bad Ems

Hausburische

gesucht.

Villa Salzer, Bad Ems

Kirchliche Nachrichten

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 21. März, Jubel.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Text: 4. Mos. 21, 4—9.

Kirchenversammlung für das synod. Kirchenjahr in Jerusalem.

Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Text: 1. Joh. 4, 1—16.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 21. März, Jubel.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Wfr. Krumm.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Wfr. Krumm.

Die Amtshandlungen hat Hr. Pfarrer Krumm.

St. Peter, Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 21. März, Jubel.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Text: 1. Joh. 4, 1—16.

Kollekte für das syrische Waisenhaus zu Jerusalem.

Sonntag, den 28. März, Konfirmation.

Handlungen in Kall, Kallteghöhen, Kallteghöhen.

Diez.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 21. März,

Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse.

Mit Anrede.

Morgens 8 1/2 Uhr: Messe.

Gottesdienst.

Vorm. 10 Uhr: Hochamt.

Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Sakr. Andacht.

Nachm. 4 Uhr: Versammlung d. Christl. Müttervereins m. Predigt und Andacht.

Dienstag abend 8 Uhr: Festandacht.

Donnerstag abend 8 Uhr: Festandacht.

Freitag abend 8 Uhr: Kreuzwegandacht.